

er 1838 gegr
erungs-Anstalt
gsanstalt.
eravergung,
udium, Militär-
ne ohne Arzt-
ng
ohne Lebens-
Direktion
n. Strengste
tenfrei bei:
rnstrasse 52.

Verlagungs-
Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Wittwoch, 16. Mai 1906.

30. Jahrgang

Anzeigengebühr
für dreispaltige Zei-
tungs- oder deren Raum
12 Pf., für auswärts
15 Pf., Reklamen 25 Pf.
Erscheint
sechsmal wöchentlich
Geschäftsstelle
Ritterstr. 43.
Telegraph. Nr. 15.

Historischer Kalender.

16. Mai: Vermählung des Dauphins von Frankreich (Ludwig XVI.) mit Marie Antoinette von Österreich, 1770. — Friedrich Rückert, Dichter, geb. 1788. — Napoleon macht Venedig zu einer demokratischen Republik, 1797. — Casimir Perier, französischer Staatsmann, geb. 1832.

Die Reichserbschaftsteuer.

Mit der Annahme des § 15, welcher den Betrag der Erbschaftsteuer festsetzt, ist am Donnerstag der wesentliche Teil des Reichserbschaftsteuergesetzes in zweiter Beratung zur Annahme gelangt. Allerdings ist dies nicht ohne Widerspruch von links und rechts geschehen und aus dem Zentrum hat Ramens einer Minderheit der Abg. v. Savigny seine Bedenken gegen die von der Kommission festgesetzten Beträge der Erbschaftsteuer ausgesprochen, während der Abg. Dr. Spahn den Standpunkt der großen Mehrheit seiner Fraktion vertrat. Es war gegen 5 Uhr als die namentliche Abstimmung über diesen entscheidenden § 15 stattfand, der nach Ablehnung der weitergehenden sozialdemokratischen Anträge unverändert nach den Beschlüssen der Kommission mit 210 gegen 40 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen wurde. Die Minderheit setzte sich zusammen aus der überwiegenden Mehrheit der Konservativen, einigen Freikonservativen und agrarischen Polen sowie aus den etwa 8—10 Mitgliedern bzw. Hospitanten des Zentrums unter Führung des Herrn von Savigny. Die Erbschaftsteuer beträgt demnach nach dem Beschlusse des Reichstags zu § 12:

- I. vier vom Hundert:
 1. für leibliche Eltern,
 2. für voll- und halbblütige Geschwister sowie für Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern;
- II. sechs vom Hundert:
 1. für Großeltern und entfernte Vorfahren;
 2. für Schwieger- und Stiefeltern;
 3. für Schwieger- und Stiefkinder;
 4. für Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern;
 5. für uneheliche, von dem Vater anerkannte Kinder und deren Abkömmlinge;
 6. für ein Kindeskind angenommene Personen und deren Abkömmlinge, soweit sich auf diese die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt erstrecken.
- III. acht vom Hundert:
 1. für Geschwister der Eltern;
 2. für Vesehwägerte im zweiten Grade der Seitenlinie;
- IV. zehn vom Hundert in den übrigen Fällen, soweit es sich nicht um einen Erwerb der in § 14 bezeichneten Art handelt.

Uebersieht der Wert des Erwerbes den Betrag von
20 000 Mk., so wird das 1 1/2fache
übersteigt er den Betrag von
30 000 Mk., so wird das 1 2/10fache
50 000 " " " " 1 1/10 " "
75 000 " " " " 1 1/10 " "
100 000 " " " " 1 1/10 " "
150 000 " " " " 1 1/10 " "
200 000 " " " " 1 1/10 " "
300 000 " " " " 1 1/10 " "
400 000 " " " " 1 1/10 " "
500 000 " " " " 2 " "
600 000 " " " " 2 1/10 " "
700 000 " " " " 2 1/10 " "
800 000 " " " " 2 1/10 " "
900 000 " " " " 2 1/10 " "
1 000 000 " " " " 2 1/10 " "

Die im Absatz 2 geregelte Steigerung beginnt bei den Steuerpflichtigen der I. Klasse erst, wenn der Wert des Erwerbes den Betrag von 50 000 Mk. übersteigt, mit dem im Absatz 2 für diesen Wert bestimmten Satz.

Uebersieht der Wert des Erwerbes eine der im Abs. 2 bezeichneten Wertgrenzen, so wird der Unterschiedsbetrag zwischen dem nach Abs. 2 anzuwendenden höheren Satz und demjenigen der vorangehenden Wertklasse nur insoweit erhoben, als es aus der Hälfte des die Wertgrenzen übersteigenden Betrages des Erwerbes gedeckt werden kann.

Die Steuerkommission hat den Gesamttrag der Reichserbschaftsteuer auf 48 Mill. Mark für das Jahr im Beharrungszustande geschätzt, während für 1906 nur auf eine wesentlich geringere Einnahme gerechnet wird, da die Geltung des Gesetzes sich nur auf 9 Monate erstreckt und nicht noch die Frist für Anmeldung, Festsetzung der Erbschaftsmasse und Stundung der Steuern inbetracht gezogen werden muß.

Die sehr ersten sozialpolitischen Bedenken, die gerade gegen diese Steuer erhoben worden, sind durch die Kommissionsarbeit nicht beseitigt und auch nicht gemildert, und die Reichserbschaftsteuer stellt ihrer ganzen Art nach sich als das genaue Gegenteil einer Steuerreform dar.

Besser konnte man sich schon befreunden mit der am 9. Mai zur Annahme gelangten Lantiensteuer, obwohl auch diese den großen Fehler hat, daß sie alle Lantien, große oder kleine, gleichmäßig besteuert, anstatt sie zu klassieren. Für beide Steuern, die Lantiensteuer wie die Reichserbschaftsteuer, gilt gleichermaßen der von dem Abg. Raab in der Sitzung vom 9. Mai ausgesprochene Grundsatz, daß es eine ganz ungerechte Anschauung ist, alle Einkommen gleichen sich vollständig. Heute unterscheidet man die Einkommen nur nach ihrer Höhe. Die Zeit wird aber kommen, wo man zu diesem Maßstabe einen besseren hinzufügen wird, nämlich den, ob ein Einkommen verhältnismäßig mühevoll erobert werden mußte oder ob es verhältnismäßig leicht einem Glücklichen in den Schoß gefallen ist. Dieser sozialen Grundforderung einer vernünftigen Steuerbemessung ist man bei allen den Reichstagen jüht beschäftigt den Vorlagen geradezu sorgfältig aus dem Wege gegangen. Es ist halbe Arbeit was da getan wird und die Forderung nach einer wirklichen ersten Steuerreform wird deshalb mit der Annahme dieser jetzt den Reichstagen beschäftigten Gesetze nicht aus der Welt geschafft.

Goten und Ssythen

betitelt sich ein Artikel des bekannten Feuilletonisten der „Nowoje Wremja“, Herrn Menschikow, in welchem nach einigen einleitenden, das Verhalten der Russen charakterisierenden scharfen Ausprägungen, wonach sich diese den ausländischen Letten, Esten, Juden, Polen und Litauern angeschlossen hätten und die einzigen, die für Monarchie und Verfassung ständen, die Deutschen wären, fortgesetzt wird wie folgt: „Eine glänzende Lektion geben die Deutschen unserem Patriotismus. Was ist das für ein herrliches Volk! Bei uns laßt man darüber, daß die baltischen Barone sich im Ernst für die einzige Stütze der Dynastie halten, die sie seit den Zeiten Peters III. für eine dem Blute nach deutsche halten. Mir scheint, daß die Deutschen, abgesehen von den Genealogien, ihrer Natur nach ein legitimes, loyales, in der Treue zu ihrem Souverän, wer es auch sei, ritterlich festes Volk sind. Nicht umsonst hatten sie eine strenge Schule der Lebensverfassung durchgemacht. Es mag schlimm oder gut sein, jedenfalls betrachten sich die Teutonen, wenn sie einmal nach Rußland gegangen sind, als in seinem Dienste stehend. Ihre Religion und ihre Moral sind gegen den Verrat, selbst wenn ihre durch den Vertrag anerkannten deutschen Grundgesetze niedergelassen werden. Wieviel man auch über die Wälsen schreien mag, ein Verrat seitens der Deutschen hat bisher nicht stattgefunden. Trotz wichtiger Beschränkungen

der feierlichen Freiheiten, trotz der Einführung des russischen Gerichts und der russischen Schule und verschiedener Veränderungen des Protestantismus haben die Barone wohl die Stirne heraus gezogen, der eine oder andere von ihnen erhob im Auslande ein Geschrei, — aber es gab keinen Verrat. Es kam der schwere, unerträglich schimpfliche Krieg, und alle kleinen unterworfenen Nationalitäten fügten an sich zu regen. Sie machten alle gleichzeitig — soweit es in ihren Kräften stand — einen Aufstand, die Letten, die Esten, die Polen, die Juden, die Finnen, die Schweden, die Armenier, die Tataren. Die Deutschen rührten sich nicht, regten sich nicht.“ Auch als die Armee und die Flotte im Kriege einen Misserfolg nach dem andern erlitten hatten und alle Fremdvölker in Entzücken geraten waren, hatten die Deutschen sich der Herge nicht angeschlossen.

„Das werden alle bezeugen, die die russischen Deutschen kennen. Sogar die Deutschen im Auslande waren wohlwollender als alle unsere anderen Nachbarn. Und hätte es sich für die Deutschen auch geschickt, aber unsere Niederlagen in Entzücken zu geraten, da im Offizierkorps der geschlagenen Armee eine solche Menge gerade kaiserlicher Ritter waren! Einige von ihnen, wie Graf Keller, erbieten sich selbst, Rußland wie ihres leiblichen Mutter zu verteidigen, und starben den Heldentod. Als an die Stelle des Kriegeres im Osten der Partisanenkrieg mit den inneren Feinden getreten war, hat man da auch nur von einer einzigen Bombe gehört, die ein Deutscher geworfen? Von einem einzigen Revolverknall, den eine deutsche Hand gegeben? Und jetzt, wo die Wahl für das erste allrussische Parlament stattfindet, hat ein Deutscher auch nur im Scherz vom Boykott der Duma gesprochen? Mit echt ritterlicher Loyalität sind fast alle Deutschen in Rußland der konstitutionell-monarchischen Partei beigetreten. Einmütig ist dieses kluge und ehrliche Volk für die zentrale Grundlage des russischen Staates eingetreten, für Ordnung, für Obrigkeit, für die Freiheit im europäischen Sinne des Wortes, d. h. für gesetzmäßige, nicht aber wilde Freiheit. Man hat den Deutschen Separatismus vorgeworfen, in Witau jedoch haben sie allein eine Reichspartei gebildet, während alle ihre Gegner (Letten, Juden, Polen, Litauern und . . . Russen) eine ganze Reihe von Autonomien fordern. Das ist sehr charakteristisch. Bei uns wird von Zeit zu Zeit ein Geschrei über die Deutschen erhoben. Meine Meinung dagegen ist, daß von allen fremden Völkern, die es auf der Welt gibt, die Deutschen uns am wenigsten Böses und am meisten unfeindlich Gutes getan haben.“

Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reiche.

Berlin, 15. Mai.

Der Kaiser begab sich heute früh bald nach 5 1/2 Uhr im Automobil nach der Feste Kaiserin und blieb dort zu Pferde. Die Generalität hatte sich ebenfalls dort eingefunden. Darauf fand eine größere Uebung statt.

Die Kaiserin wird am Donnerstag Homburg verlassen und mit dem Kaiser in Gießen zusammentreffen, von wo aus das Kaiserpaar dann zusammen nach Wildpark fährt. In einem in Berlin verbreiteten Gerücht, wonach Prinz Eitel Friedrich heute auf dem Truppenübungsplatz von einem Schlaganfall betroffen worden sei, meldet Wolffs Bureau, das dieses Gerücht vollständig unbegründet ist.

Die Leiche der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist vormittags, begleitet vom Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, mittels Sonderzuges von Gottha in Potsdam eingetroffen. Auf dem Bahn-

hof war die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen anwesend. Abends wurde die Leiche nach Nikolais übergeführt, wo die Beisetzung am 19. Mai stattfinden soll.

Der Reichstanzler Fürst Bülow empfing heute vormittags den Reichsschatzsekretär H. v. Stengel und gegen mittag Kultusminister Dr. Studt und hatte mit beiden längere Besprechungen.

Die Vorlage über Entschädigung der Ansiedler in Südwestafrika in Höhe von 10 1/2 Millionen geht dem Reichstag in den nächsten Tagen zu. Sie soll noch vor der Vertagung Ende des Monats erledigt werden.

Der Abg. Becker (nationallib.) hat im Reichstage eine Resolution eingebracht: „Den Herrn Reichstanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den vom Militärdienst Befreiten die Zahlung einer einmaligen eventuell in Raten zu entrichtenden Abgabe nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit auferlegt wird.“

Der Seniorentenat des Abgeordnetenhauses machte für die Geschäftsleitung folgende Vorschläge: In dieser Woche sollen noch erledigt werden die Hercynia-Vorlage, die Vorlage über die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten und die Knappschaftsvorlage. Der Donnerstag und der Sonnabend sollen ganz und der Montag der nächsten Woche halb für Fraktionsbesprechungen freibleiben. Die zweite Beratung des Schulunterhaltungsgesetzes soll am 22. d. Mts. beginnen und vor Pfingsten beendet werden. Die dritte Beratung folgt dann am 7. Juni.

Die „Konf. Korresp.“ schreibt, daß die Brauerellen den Bierpreis doch um das Doppelte der Steuererhöhung steigern wollten (2,50 statt 1,25 Mk.), solle man doch lieber den Steuerfuß im Gesetz noch in dritter Lesung verdoppeln und dann käme die Erhöhung wenigstens dem Reiche zugute.

Dresden, 15. Mai. Der Fürst zur Lippe ist heute vormittags von Dresden wieder abgereist.

Aus dem Auslande.

Paris, 14. Mai. Nach Pariser Blättern wird in dem neuen Dreyfus-Prozess vor dem Kassationshof, der am 18. Juni beginnen soll, der Generalstaatsanwalt Baudouin die einfache Vernichtung des Urteils von Rennes, nicht aber ein neues Verfahren gegen Dreyfus beantragen, während der Berichterstatter des Kassationshofes, Moras, sich dafür aussprechen werde, Dreyfus unter Aufhebung des letzten Urteils vor ein neues Kriegsgericht zu stellen.

London, 15. Mai. Hier fand ein Bankett zu Ehren der deutschen Städtevertreter statt, der glänzend verlief. Der Kriegsminister Lord Haldane feierte den deutschen Kaiser und hob dessen Friedensliebe und die wunderbare Entwicklung Deutschlands in erzieherischer und kommerzieller Hinsicht hervor. Eine Rivalität zwischen Deutschland und England könne es nicht geben. Haldane schloß mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserpaar. Oberbürgermeister Rischner Berlin erwiderte mit Worten der Anerkennung für den Toast des Kriegsministers. Sir John Vorst betonte die Ueberlegenheit Deutschlands in städtischen Einrichtungen. Es sei schwierig, die wirklichen Gründe für eine Feindschaft zwischen dem deutschen und englischen Volke zu finden. Er hoffte, daß, wenn beide Völker kämpfen würden, dies Seite an Seite geschehen würde. Die Wohlfahrt Deutschlands vermehre nur die Wohlfahrt Englands. Heute besuchten die deutschen Städtevertreter beide Häuser des Parlaments, die Westminsterabtei usw.

Petersburg, 15. Mai. In einem

Nur gegen Bar!

Abrechnung der Duma an den Zaren heißt es: Jede Scheidung zwischen dem Kaiser und dem Volk muß beseitigt werden. Die Duma bedauert, daß der Reichsrat zwischen ihr und dem Kaiser steht. Weder Freiheit noch Ordnung kann beseitigt werden ohne Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Daher fordert die Duma die gesetzliche Beseitigung aller ständischen, nationalen und religiösen Vorrechte. Die Duma hält sich bereit, zu erklären, daß sie die einmütigen Bestrebungen der ganzen Bevölkerung Ausdruck verlieh, wenn sie die Todesstrafe auch auf Grundlage eines Richterspruchs für unzulässig erklärt. Die erste Reichsduma würde ihre Pflicht vernachlässigen, wenn sie nicht ein Gesetz zur Befriedigung der Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung, sowie ein Gesetz, das die Bauern vom Druck der Willkür befreit, schäfe. Ebenso unausschießbar erachtet die Duma die Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeiterklasse zunächst durch Sicherstellung der Organisationsfreiheit der Arbeiter, ferner die Hebung der Volksaufklärung. Als unausschießbar erklärt die Duma auch die Entscheidung der Frage über die Bewilligung der längst reifen Forderungen der einzelnen Nationalitäten. Die Duma erwartet von Sr. Majestät volle politische Amnestie als erstes Unterpfand des gegenseitigen Verständnisses und Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Volk. — In Paris saßen bei einem Krawall die Kosaken, 8 Personen wurden verwundet, eine davon tödlich.

Natal. Es ist bisher nicht gelungen, Bambas aus dem Busch zu vertreiben. Man stieß auf verlassenere Kreise, die von den schwarzen Kriegertruppen mit Bergzügen geplündert wurden. Im Uebrigen zeigen diese wenig Kampfeslust. Aus dem in London veröffentlichten Mauthaus über die Lage in Natal ist ein Brief des Gouverneurs hervorgehoben, der vom 16. Februar datiert ist und u. a. ausfällt: Der Antihopanismus, dessen Feldgefährtin lautet: „Afrika für die Schwarzen!“ liefert die Triebfeder dieser ganzen Bewegung. Das in letzter Zeit beobachtete allgemeine Schlachten von Schweinen und weißem Geflügel wurde durch Weisungen aus dem Mauthaus veranlaßt und sollte eine Probe darstellen, ob die Stämme in Natal auch zuverlässig sein und im weiteren Verlauf auch weitere Befehle ausführen würden. Diese Befehle sollten darauf hinauslaufen, auch alles andere, was weiß sei, nämlich die europäische Bevölkerung, abzuschlachten. Im weiteren führt der Gouverneur dann eine Reihe Anzeichen von bedenklicher Unruhe unter den Kaffern Natal, den Basutos, Swasi und den Eingeborenen von Rhodesien an und bemerkt, alle Nachrichten deuteten auf Dinisulu (Ketschwayos Sohn) und seinen Anhang als die Meistbedenklichen hin.

Kirche, Schule und Mission.

(Eine Reform und Anerkennung der Rektoratschulen) erstrebte eine Petition, die 76 Städte Rheinlands und Westfalens, welche Rektoratschulen unterhalten, im August vorigen Jahres an das Kultusministerium gerichtet hatten. Man erbat, den Zeugnissen gen. Schulen öffentliche Gültigkeit gewähren zu wollen. Einer Deputation der genannten Städte, die am Donnerstag beim Kultusminister vorstellig wurde, ist der H. B. B. B.

Reute vom Pommernland.

Roman von Räte Lubowski. (Nachdruck verboten.)

In der dichten Roggenfaat können sich bereits die Krähen verstecken. Die breiten Reime des Weizens flattern wie glückliche Fähnchen über der blauschwarzen Erde, deren Schollen noch hier und da hervor-schimmern.

Jürgen von Gertingen hält den dampfenden Gaul an und sieht aufmerksam den Feldweg herunter, der nach Wagenwalde führt. Einem scharfen Auge will es erscheinen, als ob in der Ferne unter dem karten Grün der Büschen ein Riesenpunkt aufsteigt, der wie ein mächtiger Vogel hart über dem Wege dahinschwebt. Erst ganz allmählich kommt ihm die Ueberzeugung, daß es ein Hund sei, der in tollen Sprüngen heimlich auf Jagd ausgeht.

In Wahrheit ist es weder Vogel noch Hund, sondern der Schwarzbrot des Grafen Klein, den der junge Rutscher reitet. Jürgen gibt seinem Pferde die Sporen und läßt es antraben. Bisher hat der einjährige Vormund ein Anliegen an ihn, das schnelle Gelebung fordert.

Stg.' zufolge die bestimmte Auflage erteilt worden, dahin wirken zu wollen, daß die Abgangszugnisse der Rektoratschulen die auswärtigen Lehranstalten verpflichten sollen, die Schüler ohne weiteres Examen auf die höheren Klassen zu übernehmen. Der Deputation gehörten an vier Bürgermeister, je zwei aus Rheinland und Westfalen, aus Westfalen die Herren Bürgermeister Basse Clemen und Corneli-Ahlen.

Kolonialpost.

(Deutsch-Ostafrika) Das Kaiserliche Gouvernament berichtet aus Dar es Salaam folgendes: Die Kampagne Schönberg operiert seit Anfang Mai am Nembuefluß nördlich Nivale gegen die Matumbileute. Die Verluste der letzteren betragen in einem kleinen Gefecht 40 Tote und 30 Gefangene. Die 15. Kampagne Wanders ließ eine sichere Verbindung zwischen Bibunda und Mahenge her. Der Fährbetrieb bei Isakara ist wieder eingerichtet. Die Operationen Johannes im Norden des Bezirks Songea nehmen einen günstigen Verlauf. Der Süden von Songea erscheint beruhigt.

Handwerk.

(Ein vergleichendes Studium der Jahresberichte der deutschen Handwerks- und Gewerbekammern) wurde bislang dadurch erschwert, daß die einzelnen Kammern ihren Berichtsstoff noch ganz verschiedenen Gesichtspunkten anordneten. Um nun-bis zum Uebelstande, der sich Parlamentariern, Behörden und auch den Organen des Handwerks selbst bei ihren Arbeiten recht fühlbar machte, abzuhelfen, ist vom geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Handwerks und Gewerbekammertages gemeinsam mit dem Reichsamt des Innern ein Schema ausgearbeitet worden, das die Jahresberichte einheitlicher und damit vergleichbarer gestalten soll. Nach diesem Schema wird zukünftig in den Jahresberichten an erster Stelle über den Stand der Organisation des Handwerks, der Handwerkskammern, der Innungen, der wahlberechtigten Gewerbevereine, Vereinigungen usw. berichtet werden. Der zweite Abschnitt soll der Tätigkeit und den Bestrebungen der Handwerkskammern und der übrigen Organisationen des Handwerks auf dem Gebiete der gewerblichen, städtischen und technischen Förderung des Handwerksstandes, insbesondere des Lehrlings-, Gesellen- und Meisterwesens, des Innungs- und Genossenschaftswesens und des Unterrichtswesens gewidmet sein. Ein dritter Abschnitt wird die wirtschaftliche Lage des Handwerks und seiner Zweige und ein vierter die Anschauungen und Wünsche innerhalb der durch die Handwerkskammern vertretenen Kreise behandeln. Ausführliche Statistiken, statistische Arbeiten usw. sollen, soweit sie nicht bereits unter den vorhergehenden Punkten erörtert sind, in einem fünften Abschnitt vereinigt werden. Es ist zu hoffen, daß das wachsende öffentliche Interesse an den Bestrebungen und Arbeiten der Handwerkskammern durch ein derart erleichtertes Studium ihrer Jahresberichte noch wesentlich gefördert werden wird.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 16. Mai 1906, 1 Uhr.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst die dritte Lesung der Diätenvorlagen. Abg. von Stauby (son.) teilte mit, die Mehrheit seiner Freunde stimme gegen die Gewährung von Diäten, die vorwiegend der Sozialdemokratie zugute kommen würden. Der Bundesrat hätte Kompensationen

Johann übergibt einen Brief, auf dessen Umschlag die Adresse verlesen ist. Sappig reißt er ihn auf und liest:

„Hier Jürgen!“
Nachdem ich während der letzten Tage vergeblich auf Dein Kommen warten mußte, bitte ich Dich heute, sobald es Deine Zeit erlaubt, um Deinen Besuch in Wagenwalde. Meinem Vater geht es nämlich seit einer Woche gar nicht gut. Er behauptet zwar, daß es nichts anderes, als die üblichen Vorboten des alten Pöbegras seien, die sich diesmal nur in der Jahreszeit geizt hätten. Aber ich glaube nicht daran. Mir ist sehr unruhig zumute. Gegen die Zuziehung eines Arztes rebelliert Vater bestig. Die ist seine Abneigung gegen Heilkränze aller Art bekannt. Komm und hilf ihm mir umstimmen! —
— Graf Klaus ist krank. Sogar sehr krank. Jürgen sieht es aus den ersten Blick. Sein Gesicht erscheint eingefallen, und auf den Backen knospen brennen scharf abgegrenzte Flecken, wie sie Hitze des Fiebers zeichnet. Er sitzt auf dem altmodischen grünen Sofa, in dessen Rücken zur Mittagszeit bereits zwei Geschlechter der Klais ihre Sorgen verschlafen. Ihm fliegen nervös

beim Reichstagswahlrecht fordern sollen; die Verfassungsbefürworter der Einzelstaaten seien nicht gesont. Diesen Bedenken trat Staatssekretär Graf Posadowski entgegen. Abg. Preiß (Eis. Volk.) wandte sich gegen die Anwesenheitskontrolle. Als grundsätzlicher Gegner von Diäten bekannte sich erneut Abg. v. Kardorff (Rp.) Abg. Dr. Spahn (Rr.) befürwortete einen Antrag Gröber, die einmal die Verteilung der Reichskasse in der Weise will, daß am 1. Dezember 200 M. und danach jeden Monat 100 M. mehr gezahlt werden, und die Abzugssumme für Preußen auf 25 M. festgelegt. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.) war mit den Beschlüssen zweiter Lesung einverstanden. Schließlich wurden die Beschlüsse zweiter Lesung mit dem ersten Antrag Gröber angenommen.

In der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage auf Abänderung der §§ 28 und 32 der Verfassung mit 224 Stimmen bei 41 Stimmenthaltungen angenommen, das eigentliche Diätengesetz mit 210 gegen 52 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen. Darauf trat das Haus in die zweite Lesung des Mantelgesetzes zur Reichsfinanzreform ein. Nach kurzer Erörterung wurde § 1, der die neuen Steuern aufzählt, angenommen. Ebenso die §§ 2 und 3, welche die Stundung der Reichskassendebits betreffen. Bei § 4 wurde beschlossen, vom Jahre 1908 an jährlich 10 Prozent der Reichsschuld zu tilgen. Damit war die zweite Lesung des Mantelgesetzes erledigt.

Mittwoch 1 Uhr: Reichskassenschein-vorlagen.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 16. Mai 1906, 1 Uhr.
Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag zunächst die dritte Lesung des Antrages Hedlich auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes. Abg. Freiherr v. Hedlich (son.) beantragte, erlasse den Beschlüssen zweiter Lesung anstelle des Verwaltungsausschusses das Beschlüsse der Kommission zu legen; dieser Antrag wurde jedoch nach kurzer Erörterung gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt und die Vorlage nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Bei der zweiten Lesung des Nebenabgabengesetzes nahm der neuernannte Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach Gelegenheits, sich dem Hause vorzustellen, wobei er unter Beifall betonte, daß er in den nächsten Amtsvorgängen wandeln werde, die preussische Eisenbahnverwaltung auf der Höhe ihrer Aufgaben halten und für das Wohl der Eisenbahner eifrigst sorgen wolle. Die Eisenbahnbahnvorlage wurde nach unerwarteter Erörterung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Dabei gelangte noch eine Resolution der Budgetkommission zur Annahme, wonach die Mittel zur Erweiterung und Vermehrung des Fahrplans alljährlich aus den Einnahmen der Eisenbahnverwaltung im Etat gefordert werden. Schließlich erledigte das Haus noch einige Petitionen.

Mittwoch 11 Uhr: Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, Derynia-vorlage, Knappschätzgesetz.
Schluß 1/4 Uhr.

Ueber künstliche und natürliche Kränze.

(Aus Minden-Ravensberg.)

Sie begruben ein Kind. Ein halbes Jahr war es nur alt geworden. Nun stand der kleine Sarg auf der Dehse des Elternhauses und drum herum standen die trauernden Eltern und Geschwister und im weiteren Kreise die übrige Trauerverammlung. Draußen grante und blühte der Frühling; wohin man sah, leuchtete Blume auf Blume.

Den Sarg, der einen lieben Beignam birgt, schmückt man ja gerne mit Kränzen. Das sind die leichten Liebeszeichen, die man einem teuren Toten bringen kann. Was wäre da natürlicher gewesen, als hinaus-zugucken und Blumen zu pflücken, Marien-blümen und Veilchen und Bergheimeinrich und daraus Kränze zu winden für das tote Kind, das ja selbst einer kleinen, verwelkten Blume glich. Aber meint Ihr, es wäre auch nur ein einziges Blumenkränzlein dabei gewesen? Nein, auch nicht eines! Kränze waren wohl da, aber Kränze aus Blech und Draht und Papier; Kränze, die da prahlten

die Hände auf und nieder, als ob es Winter sei und der Sturm draußen allzu scharf gehe. Dabei fliegt der Sommer durch das pommersche Land, und der Wind hält den Atem an.

Es ist beinahe heiß zu nennen. Der sengende Strahl glüht durch das geöffnete Fenster herein und gleitet erstaunt über die warme Erde, die die Ante des Grafen Klaus schütt.

Ich hebt der Kranke matt den Kopf und streckt Jürgen die Hand entgegen. „Dat dich das Mariannchen richtig mobil gemacht, mein Junge? Ach, ha, jetzt verstehe ich erst, weshalb sie sich dem kleinen Inspizierungs-gange, dem sie an meiner Statt ausführen mußte, durchaus entziehen wollte! Hätte ich von eurem feierlichen Kriegskreuz gewußt, wäre ich natürlich selbst gegangen.“

Jürgen unterdrückt ein wuchtiges Lächeln. Es ist die alte Geschichte. Er will sie mit dem künstlich herbeigeführten Humor täuschen. Laut sagt er ruhig: „Ich hatte mir auch so vorgenommen, heute zu dir zu kommen.“

„So, so, und was sollte dein Besuch sonst für einen Zweck haben, wenn nicht die übliche Quälerei, die bei dem Mädel und dir ganz allmählich zu einer Art Zwangs-

und logen: „Wir sind Palmenvädel, wir sind Rosen“, und waren es nicht. Sie dufte nicht, sie rochen nach Bad, sie leuchteten nicht aus lieblichen Blumenaugen, sie raffelten, denn sie waren aus Draht und Pappe, oder sonst aus irgend einem gemeinen Stoffe; gemein darum, weil er log und betrog.

Das Kind, das da im Sarge lag, hatte noch nie gelogen und betrogen, es hatte auch noch nicht erfahren, daß Lug und Trug in der Welt an der Tagesordnung ist. So wurde ihm doch noch zuguterlegt der Sarg vollgepackt mit süßlichen Kränzen. So weit sind wir gekommen mit unserer Gedankenlosigkeit, daß wir das Unwahre garnicht mehr empfinden, daß wir es am Ende wohl gar noch für schöner halten als das, was Gott in der Natur wachsen und werden läßt.

Ich weiß sehr wohl, daß sich manches zur Verteidigung der künstlichen Kränze sagen läßt. Sie halten sich länger wie natürliche Kränze. Um so schlimmer! Denn ebenso lange wie die Kränze hält sich die in ihnen ausgebrütete Unwahrheit. Und dann, schließlich vergehen ja auch diese Drahtgebilde, gibt es etwas Bählicheres als so ein Grab bedeckt mit den rostigen Drahtgerippen der Kränze? Da sind weisse Laub- und Blumenkränze doch noch schöner!

Früher herrschte in unserer Gegend die Sitte, einen von den künstlichen Totenkränzen einzunehmen und im Hause aufzuhängen; ich weiß nicht, ob es noch so ist. Wir das gern will, mag es tun, obwohl man jetzt in den Photographien bessere Gedanken an seine Verstorbenen hat. Aber müssen denn alle Kränze künstlich sein? Uns Landeuten, denn denen gilt zunächst mein Wort, wachsen ja die Bäume und Blumen beinahe bis ins Haus hinein. Selbst im Winter bieten uns die Tannenbäume und das Moos genug des Grünen zu schönen Kränzen.

Wie leicht sind wir doch, daß wir dennoch, wenn wir einen Kranz gebrauchen, in die Stadt gehen und aus dem Laden einen künstlichen holen!

Sind denn die künstlichen Kränze schöner als die selbstgemachten? Mancher meint ja. Wir müssen lernen, daß nichts schön sein kann, was nicht echt und wahr ist.

Wahrheit steht noch über Schönheit!

Solales und Provinzialrecht.

Stettin, 16. Mai.

(Die monatliche Stunde) findet am Mittwoch, den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr, bei Kolon Stiekemann in Döblichhausen bei Eger statt. Trgt: Kol. 1. Vers 21.

(Die lutherische Konferenz) wurde gestern nachmittag eröffnet. Sie ist sehr gut besucht. Die einleitende Ansprache hielt der Vorsitzende Pastor Möller über Off. 3. 11. Es folgte ein Bericht des Pastor Greve-Löhne über die Notenausgabe des Minden-Ravensberger Gesangbuchs und hierauf ein Vortrag des Missionsinspektors Hausleiter über die Bedeutung und Aufgaben der Mission für die Zukunft von Südwestafrika. Um 7 1/2 Uhr schloß der erste Tag mit einer Abendandacht. Einen ausführlichen Bericht bringen wir in den nächsten Tagen.

11-6 (Militärisches.) Die Offiziers-aspiranten Müller, König, Lindemann, Hodelmann, The, Sport, Weber, an Hand und Lohmann sind zu Bigfeldwebern der Reserve befördert.

(Das Gewitter, das vorgestern nach-mittag über unsere Stadt niederging, hat an mehreren Stellen Schaden angerichtet. Der Blitz zerhieb das Windkreuz mit

vorstellung anwacht: „Ich bitte dich, laß den Arzt kommen!“

Jürgen senkt den Kopf, als blende ihn der helle Strahl. „Das ist eine sonderbare Frage, Odel Klaus. Du richtest sie heute zum erstenmal an mich. Bin ich dir so fremd geworden, daß du hinter meinem Besuche eine besondere Ursache vermuten mußt?“

„Ja, Jürgen, das bist du. Ich kann mich nicht mehr so recht mit deinem Wesen abfinden. Du hast lange nicht mehr das alte uneingeschränkte Vertrauen zu mir wie in der früheren Zeit. Du schlägst die Augen zur Erde. Wie ist das gekommen? Es ist ja kein Unrecht dabei. Du bist ein freier, selbständiger Mensch, der sich seine Freunde suchen kann wo er will. Fliege, wohin du magst. Ich hemme dich nicht. Ich wollte nur um der alten Freundschaft, die deinen Vater und mich einte, wissen, welchen Weg dein Flug nimmt.“

„Ich dachte, mein Weg liege klar und einfach vor jedermanns Blick gezeichnet, Odel Klaus!“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterfahne auf dem warenhändlers Heine am es herab. Ferner den großen Schornstein Püppel u. Co., ohne r eichten. Wie der, Wesp wird, ist auf dem Platz am Schlachthof mittags Zehrling vom Bliz getre wurde bewußlos in seine e (Dem Allgem. d vereint) zur Erhaltung im Auslande hat der Rag von 100 M. zu einer Ja des Festes des 25 jährigen

(Für eine W stätte) hat der Magistrat Krankentassen ein geei Grundrüd in der Sonne stellen beschloffen.

(Postausweiskarte Zeit hat die Postverwaltung deutschen Verkehr eine M die dazu bestimmt ist, bei Postsendungen Weiterung und auf die wir bei Weg besonders aufmerksam machen die Einführung besonderer Karten. Die Karten bren Ausweis an den Postsch gegenüber dem Postbesitz Abtragung von Postanweis Wert und Einschreiben dem bestellenden Boten pfänger, der sich durch Vo ausweiskarte ausweisen la daher der sonst vor Bärgefahrleistung d mirt oder eine and haben eine Photographie, ein beschreibung und die eig schriftlich des Inhabers z ihre Ausstellung ist eine 50 Pfg. zu entrichten. 11 fang sind an die Post Wohnung des Antrags A persönlich unter Vorlegung zugehen, nicht zu dunklen Bistform zu wählen. Der bekannte Personen haben andere Person ober in f Art auszuweisen. Postan ein Jahr, vom Tage der gerechnet, gültig. Postauswe deren Gültigkeitsdauer im Inhabers solche Veränderung die Photographie oder die bang nicht mehr zutreffen, Ablauf der Frist erneuert i (Stadttheater.) Mit Schlußeffekt endigte gestern ab Spieltag und gleichzeitig die 2 unter der Direktion des Her Carmen, Oper in 4 Akten und 2 Helcol, Musik von Ge mit Signora Franceschina der Titelrolle einen nachhalti die Künstlerin einiges Jagen, sagen: man muß selbst Jagen i wie sie nicht nur ihre Rolle meisterte, sondern auch die g beherrschte, um ihr künstleris zu üben zu können. Obgleich Wort Deutsch sang, war sie h heiten auch dem Sprachunters verständlicher Interpret der ei si ur. Vorzüglich wirkte als Kleb: als Micaela, von Klein abgib. So, verleiht die Slang Lob, zumal in ihrem Duett mit Rolle war bei Herrn Hof auf da er dem Hofe sowohl gelang in anerkannter Weise gere gab auch Herr Schenk den S und Herr Müller den Jung haitte noch einmal durch die Inzenerungen gezeigt, was e leisten vermag: feierhaft schne lide Gruppenwirkungen. Nicht sollen die kunstvollen Länze i Fräulein Dalke und Fräulein Gröber Beifall fanden. Auch Herr Kapellmeister Mörike leg ein. So gestaltete sich die einer eindrucksvollen Abschiede Beifall nahm denn auch kein Lunge und die Künstler mußte Wälen vor der Ränge erschien lautes Bravo erscholl und ein Kränze dargebracht wurden i sammtliche Publikum beglück Direktor durch andelstente Vi daß man mit den Leistungen d Leistung des Herrn Lange in finden war

m (Durchgegangen.) Christian Ujener aus Wils getren von dem hier woh händler Oberfeld 305, — zählung eines in Barthausen zählte den Fieberdes erzalten dem überlieferten Gelde durch das Pferd abgehoben.

m (Diebstahl.) Einem an seiner Arbeitsstelle, einer der Ravensbergerstraße ein mo toirub mit Gebrand ge

m (Vermißt) wird seit mittag die 32jährige Dienst Seinemann von hier,

g folgt.)

(Diebstahl.) Einem Arbeiter wurde 9
seiner Arbeitsstätte, einem Neubau an
Kadenbergerstraße eine silberne Re-
loiruhr mit Goldband gestohlen. 10
(Vermißt) wird seit Sonntag nach-
tag die 32jährige Dienstmagd Auguste
in einem von hier, welche in der 11

Hersford, 15. Mai. (Die öffentliche Rechtsberatungsstelle) in Hersford, Eisenhausstraße Nr. 1 ist öffentlich

Leipzig, 14. Mai. Bis heute sind in 14
Schindereien insgesamt 2800 Mann
ständig. Der Betrieb wird mit ausgezogenen
Ist fest in diesem Maße aufrecht erhalten.
Die Bewegung greift auf Stuttgart über.
Man wird in kurzem mit einer Ausstands-
über 6000 zu rechnen haben. Der Ausstand
darauf zurückzuführen, daß die Weibsen in
Leipzig und Stuttgart sich weigern, Streikarbeit
Berlin zu liefern.

...nte man mancher Hausfrau sagen, die da meint, sie für den Hausputz oder die Wäsche billige Seife kaufen, hätte sie etwas gelernt. Sie rednet nicht damit, daß alles viel mehr leidet und schlechter, als wenn sie die beste Seife dazu nimmt, es gibt — und das ist die bekannte — das Salm-Terp-Kernölseife. Viele wirklich gebrauchte Hausfrauen gebrauchen seit Jahren in Baden und Abbeien nur noch die echte Seife mit Rosbadi, welche seit längerer Zeit in Auf-

Von Freitag, den 18. Mai,
bis inkl. Donnerstag, den 24. Mai.
Nur diese 7 Tage.

Birkus Corty-Althoff

Kaiser-Wilhelm-Platz. Bielefeld. Kaiser-Wilhelm-Platz.

Freitag, den 18. Mai cr., abends 8 Uhr:
Große Gala-Premiere

mit einem hier noch nie gesehenen
Riesen-Weltstadt-Programm
bestehend aus 18 Nummern ohne Pause.

Neu: Mlle. Tilly Bébé Neu:
genannt Die Löwenbraut mit ihres

10 Pracht-Löwen 10.

Mr. Harris genannt
Der Kanonenkönig.
The Barraws
Akrobaten.

Neu! Die Helden Neu!
von Port Arthur.
Original Japanische Infanterie
in ihren militärischen Exercitien

6 Rapphengste, Die Brauerpferde
8 Artilleriepferde, 10 Fuchshengste
vorgeführt von Herrn und Frau Direktor Althoff.

Mlle. G. v. Botoni
elegante Schulleiterin.
Mr. Pearson
mit seinem Diener John
komischer Jongleur
in 2 Akten u. 10.

?? Kleppini ??
Neu! ? Neu!

Die Wunder-
Elefanten
vorgeführt von Mlle. Mary
und Herrn Manns
? Der kluge Hans.
Fr. Mary,
Barföhrermeister.

Auftreten sämtlicher Clowns und 3 Auguste.

**Preise der Plätze zu den Abends-
vorstellungen:**
Bogenplatz (rumm.) Mark 3.00, Spritzplatz (rumm.) Mark 2.00,
1. Platz Mark 1.50, 2. Platz Mark 1.00, Gallerie (Stehplatz)
Mark 0.50.
Militär vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter
10 Jahren zahlen zu den Wochentags-Abendsvorstellungen auf
1. Platz 1.00 Mark, 2. Platz 0.50 Mark, Gallerie (Stehplatz) 30 Pf.
Zu den an allen Wochentagen stattfindenden Proben zahlen
von 10-12 Uhr vormittags 10 Pf. Kinder unter 10 Jahren 5 Pf. Ent ee.

Die Zirkuskasse ist geöffnet: an Tagen, an welchen
1 Vorstellung stattfindet, von vormittags 11-1 Uhr und von abends 6 Uhr
ab An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden:
von vormittags 11-1 Uhr und von 3 Uhr ab unterbrochen
den ganzen Tag.

Alleiniger Billett-Verkauf zu den Aben-
dsvorstellungen: Rud. Fiedler, Alter Markt.

Donnerabend, den 19. Mai cr., und Sonntag,
den 20. Mai cr., finden je 2 Vorstellungen statt
Nachmittags 4 Uhr: Da die Preise für
Kinder und Erwachsene.
Abends 8 Uhr: Beste Preise für Kinder
und Erwachsene.

Täglich neue, sensationelle Nummern.

Hochachtungsvoll
Pierre Althoff,
Direktor u. alleiniger Eigentümer.

Nazareth. Engerer Spar- und Darlehnskassen-Verein

Sonntag (Regale), 20. Mai,
29. Jahresfest.

Festgottesdienste: Vorm. 10 Uhr
u. nachm. 3 Uhr (Einsparungsfeier)
in Verbindung mit einem
Posaunenfest.

Fahrräder, ersichtlich, direkt
von d. Fabrik an
Private u. Händler v. Mk. 65 an
Zubehörsätze, prima Mantel
von ca. Mk. 4,
Aufschläuche von Mk. 2.80 an
auch an fremden
Fabrikanten prompt
und billigst.
Wer sich auf diese Zeitung be-
zieht und einen Auftrag von min-
destens Mk. 10 erteilt, erhält ein
höchst praktische Gratis-Zugabe.
Katalog gratis und franko
Schwalbe Akt.-Ges.
Dulburg-Wanheimerort.
Gegründet 1886.

Begen
Hederich
empfehlen
Eisen-Vitriol
zu engros Preisen
Petri Gebrüder,
Minden, Fernspr. 79.

Hilfsarbeiter
gegen guten Lohn für dauernde
Beschäftigung gesucht.
Arbeitgeber-Verein Ahlen.

Ein fester, solider
junger Mann
aus gutem Hause, welcher durch-
aus ehrlich und zuverlässig ist, für
Colonialwaren-Geschäft u. solider
Wirtschaft zum 1. Juni oder später
geeignet.
Offerten unter K. L. 125
besördert die Expedition dieser
Zeitung.

Geld von 100 Mk. an Berl.
jed. Standes, Beamte,
kaufm. Angestellte auf Akzept,
Polizei, Schuldschein geg. Beding.
H. Brinkmann, Halber-
stadt, Roonstr. Rückporto.

C. Karstadt,
Dresdner, Bahnhofstr. 2,
Ede Kleiderhausstr.
empfiehlt sich zur Behandlung

Beinschäden.
offener
Krankheits-
zustand

und Hautkrankheiten.
Sprechstunde:
Freitags von 9 bis 11 Uhr.
Samstags von 9 bis 11 Uhr.
Sonntags von 9 bis 11 Uhr.
Komme auf Bestellung auch aus
wärts.

Wasche mit
Luhns
Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Engerer Spar- und Darlehnskassen-Verein

e. G. m. u. H.

Bilanz am 31. Dezember 1905.

Activa	Passiva
1. Kassenbestand. Mk. 50 515,18	1. Einlagen Mk. 1 250 196,89
2. Darlehn " 1 240 099,51	2. Geschäftsanteile " 1 975,—
3. Guthab in f. d. Rechnung. 132 482,97	3. Euldeninlfd. Rechnung " 121 198,85
4. Wert des Inventars. " 478,—	4. Reservefonds Ende 1904 " 45 776,37
5. Einnahmefeste " 650,48	5. Gewinn pro 1905 5 079,03
Ga. Mk. 1 424 226,14	Ga. Mk. 1 424 226,14

Mitgliederzugang 1905: 24. Abgang: 9. Bestand Ende 1905: 395.

H. Beimsch. Dreymann. Vogel.
Meyer: Johann. Münker. Kleymann.

Bethel. 6. Abonnement-Konzert

im Assapheum der Anstalt Bethel.
Freitag, den 18. Mai 1906, abends 7 1/2 Uhr,
ausgeführt vom Städtischen Orchester aus Bielefeld
Direktion: Königlicher Musikdirektor Tr. Ochs.
Sechser Karten gültig. Einzelkarten zu 50 Pfg. an der
Kasse zu haben.

Bankverein zu Werther. Ordentliche General-Versammlung

Donnerstag, den 31. Mai 1906, nachm. 4 Uhr,
bei Herrn Otto Eichhoff, Werther.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1905.
2. Beschlusfassung über die Gewinnverteilung und die
dem Vorstande zu erteilende Entlassung.
3. Ergänzungswahl zum Aufsichtsrat.
4. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission.
5. Genehmigung der Uebersetzung von Aktien auf neue
Erwerber.
Werther i. W., den 15. Mai 1906.
G. Woltmann.
Vorstand des Aufsichtsrats.

Bettmässen! Befreiung garantiert. Prospekt
Nr. 109 versendet gratis Fabrik
medizin. Apparate.
Schoene & Co., Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Nachdem die Fluchtlinien der Planstraßen 26-33
südlich der Wertherstraße (Plan Flur 2) vom Magistrat
im Einverständnis der Stadtverordneten-Versammlung fest-
gesetzt sind, ist der betreffende Plan zu Jedermanns Ein-
sicht im Rathaus, Zimmer 24, offengelegt.
Einwendungen gegen denselben sind bis zum 15. Juni
d. J. bei uns anzubringen.
Bielefeld, den 12. Mai 1906.
Der Magistrat.

Komplette Schlafzimmer

in echten und gestrichenen Hölzern
empfiehlt billigst
Fritz Tikeötter
Möbelfabrik, Niedernstr. 45.

Amerik. Preß-Krystallglas.

Unvergleichlich hoher Glanz! Viele aparte Formen!
Spezialität von:
F. Consbruch, Obernstraße 9.
Größte Auswahl für Braut-Ausstattungen!
Alleinverkauf der weltberühmten Wed'ischen
Einnachgläser zu Fabrikpreisen.

Verlobungsanzeigen

n vornehmer aparter Ausführung liefert schnell
Buchdruckerei A. von der Mühlen, Bielefeld.

115.

Historischer
17. Mai: Gustav Adol-
phus, 1632. — Katharina I.
1727. — Schlacht bei Col-
luth, 1742. — Ed. Jann-
der Aufstand, 1848. —
Kirche in Bielefeld
1848. — durch Brich-
steger 142 R.
Bielefeld
Nr. 5381.

Die tapferen M.

a. c. In der „Hilfe“ des
nationalistische alter ego des
Nationalliberalen Herr Eugen
nationalistische Kriegesklä-
rungen, 1742. — Ed. Jann-
der Aufstand, 1848. —
Kirche in Bielefeld
1848. — durch Brich-
steger 142 R.
Bielefeld
Nr. 5381.

„Es sei nur — so heißt
weiter — daran erinnert,
Nationalliberalen im ersten
nur fünf Abgeordnete durch-
heraus wird Eugen Roth-
schreibt drohend, seitdem
Namen der Gesamtgruppe
Bereinigungen: „Treiben nur
liberalen unserer Partei
Politik der blinden Wut, in
dieser Frontstellung, daß ich
der Landwirte oder das
Bayern!) bündnisfähig
Freiwillige Vereinigung, wer-
tatsächlich zur reaktionären
für uns das genügende Ueb-
Reaktion unter liber-
aufgehört. Es entsteht dann
es nicht die nächste Aufgabe
reaktionäre Zwölfergebnisse zu
mögen sich die Wahlkreise
in denen eine linksliberale
wenn sie nur wenige tau-
hunderte Stimmen aufbrin-
den nationalliberalen Bewer-
für uns das genügende Ueb-
der Verfertigung versch-
lassen. Wir würden eine
Reaktion nicht für erwünscht,
notwendig halten, wenn die
Partei bei ihrem Beschluß
Es würde für unsere engeren
und die ihnen nahestehenden
eine Reimilität sein, mit
zur Verfügung stehenden
von „liberaler Einigung“ ad-
führen. Vorläufig halten wir
liberalen, insbesondere im Süd-
für zu vernünftig, als daß
Politik des Vorgesetzten hinreißen
möge aber dessen gewiß sein,
maßgebenden Stellen in der
Bereinigungen nicht nur der
auch die Macht liegt, auf jede
einen entsprechenden Reiz zu
Aus dieser Rundgebung, die
bewußt sein, wie es besonde-
männern immer eigentümlich
wünschen übrig läßt, ist zu er-
der Freiwilligen Vereinigung
das Disziplinpaar Barth Nau-
mögen die waderstumpfer
dieser Parteiregierung noch so